



Stiftung Árvore

Bewerbung

für den

Lebenskostenbeitrag
der Stiftung Árvore

von

Jonas Urbat



1. Angaben zu Ihrer Person

Vorname	Jonas
Nachname	Urbat
E-Mail-Adresse	mail@jonasurbat.de
Telefonnummer	+49 1578 8784389
Adresse	Neue Dorfstraße 54
Stadt (Wohnort)	14827 Wiesenburg/Mark
Bundesland/Kanton	Brandenburg
Steuersitz	(siehe Wohnadresse)
Geburtsdatum und -ort	01.01.1991 in Calw
Staatsbürgerschaft(en)	deutsch
Geschlecht	männlich*
Kinder, wenn ja wie viele	-
Andere Betreuungspflichten	-



2. Angaben zu Ihrem Werdegang

Welches ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?	Bachelor of Arts klassisches Musikstudium Hauptfach Tuba, Profil Jazz/Pop an der HMDK Stuttgart			
Falls ein Studium abgeschlossen wurde, in welchem Jahr?	Abschluss im November 2017			
Wie sind Sie zur Musik gekommen? Wer hatte einen entscheidenden Beitrag daran? <small>Ein paar Sätze genügen</small>	<p>Mit 8 Jahren begann ich, Trompete zu lernen und in der Jugendkapelle der Stadt- und Feuerwehrkapelle Schiltach zu spielen. Dort durfte ich früh Stücke arrangieren und Erfahrung im Dirigieren sammeln. Im Schwarzwald, wo ich aufwuchs, sind Blasmusikvereine ein wichtiger Teil des Vereins- und Kulturlebens.</p> <p>Besonders wichtig waren mein Trompetenlehrer Meinrad Löffler und mein Tubalehrer Walter Böcherer, die mich sehr förderten und mir zum richtigen Zeitpunkt neue Wege eröffneten. Über Walter Böcherer kam ich in Kontakt mit Prof. Stefan Heimann, der in Stuttgart an der HMDK Tuba unterrichtet und mich bis zum Studium inoffiziell aber vollwertig als Jungstudent unterrichtete.</p> <p>Während des klassischen Studiums besuchte ich alle Kurse, die mich interessierten (Jazz/Pop/Producing) und veranstaltete mit Felix Nagl unsere (inoffiziellen) 'Querulanzsymposien', bei denen wir möglichst viele Sparten der HMDK zu sehr bunten und wilden Abenden zusammenbrachten.</p>			
Sind Sie, Ihre Eltern oder ein Elternteil in die Schweiz bzw. nach Deutschland zugewandert?	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja, ich	<input type="checkbox"/> Ja, meine Eltern	<input type="checkbox"/> Ja, ein Elternteil



Wenn ja, in welchem Jahr und woher? Region reicht, z.B. Osteuropa, Nordamerika	-
---	---

3. Angaben zu Ihrem musikalischen Tätigkeitsbereich

Kreuzen Sie das Genre an, dem Sie Ihre Arbeit vorwiegend zuordnen. Bitte nur ein Genre ankreuzen	<input checked="" type="checkbox"/> Electronica <input type="checkbox"/> Improvisierte Musik <input type="checkbox"/> Hip-Hop <input type="checkbox"/> Jazz <input type="checkbox"/> Pop/Indie <input type="checkbox"/> Rock
Instrument(e)	Tuba, Live-Elektronik, Stimme, Fieldrecordings, elektromechanische Klangerzeuger
Mitgliedschaften in Berufsverbänden oder Interessensvertretungen. Welche(r)?	Composers Club e.V.
Persönliche Webseite	https://www.jonasurbat.de/
Soziale Medien	https://www.instagram.com/jonasurbat https://www.youtube.com/@intubawild3569 https://vimeo.com/soundwerkproductions



4. Drei aussagekräftige Beispiele aktueller Musik

	Link	Rolle	Jahr	Entstehungsprozess
1	Skizzen - Songwriting Work in Progress	Produzent, Texte, Stimme	unveröff entlicht	Mein Coming-out 2020, Umzug nach Berlin während Corona, innere Prozesse, Neufindung ... Unzählige DailyTracks, hunderte Schreibmaschinenseiten, Songwritingprozess ... Berlin ist zu laut, um sie zu vollenden. Lebe jetzt in Brandenburg und verarbeite diese intensive Zeit zu Songs
2	OTHER VOICES - a Cybermechanic Dance Performance	Produzent, technische Entwicklung	2021	Mexico City. Peligro und ich experimentieren mit elektromechanischen Aktuatoren, befestigen sie am Körper, gehen in einen Dialog ... Body, Sound, Impulse. Thematische Auseinandersetzung mit Körper in unserer zunehmend digitalisierten Gesellschaft. ___work in progress___
3	Tuba & Elektronik	Komponist, Produzent, Instrumentalist	2019	entstand in meinem Van in einem Wald in Brandenburg, Setup für Tuba und Elektronik fand gerade so Platz. Kerzenschein. Sorge, entdeckt und weggeschickt zu werden. Gefühl von Reise, Freiheit, aber auch Enge und Unsicherheit... Video mit Nicolas Haumann am Tempelhofer Feld, Berlin.



5. Tabellarischer Lebenslauf

Link: <https://www.jonasurbat.de/arvore>

6. Veröffentlichungen / Diskographie

Auswahl

Jahr	Titel, Label
2022	InTubaWild - 6 Encounters (selbst veröffentlicht)
2022	#FFFFFF - WHITE (als AtchGlipp), Sooner or Lady
2021	It is time... .. , mit Maria Reich (selbst veröffentlicht)
2021	Tuba & Electronics , SoloPerformance, selbst veröffentlicht
2020	SoundWERK Historische Mühle von Sanssouci , mit Maria Reich und Julia Bilat
2020	United in Isolation Die Gedanken sind frei, mit Maria Reich, Nicolas Haumann, Nikola Durica, Nadja Reich



7. Stipendien, Preise und Förderung (personen- und projektbezogen) in den letzten drei Jahren

Personenbezogene Förderung

	Art der Förderung	Betrag
2021	NEUSTART Kultur - Deutscher Musikrat (InTubaWild)	6000,00 €
	NEUSTART Kultur - Deutscher Musikfonds (queer Songwriting)	6000,00 €
2022	NEUSTART Kultur - Deutscher Musikfonds (mit Maria Reich)	3750,00 €
	NEUSTART Kultur - Deutscher Musikfonds (elektromechanische Klangerzeuger)	7500,00 €
2023	(fortf. NEUSTART Kultur - Deutscher Musikfonds (elektromechanische Klangerzeuger))	

Projektbezogene Förderung

	Art der Förderung Bsp. „Förderbeitrag CD Produktion“	Projekt Bsp. „Band XY“	Betrag Bitte EUR oder CHF benennen
2021			
2022	A & A Kulturstiftung	‘Durchsichtige Klaustrophobie’ Hörstück mit Joshua Groß	3000,00 €
2023			



8. Weitere Angaben zu Arbeits-/Lebenssituation, Engagement, aktuelle Projekte und Motivation.

Arbeiten sie mit Partner*innen zusammen?

Für meine eigenen Projekte habe ich bisher den ganzen organisatorischen Weg selbst betreut und nur künstlerische Kooperationen verfolgt.

Kurze Beschreibung der Lebenssituation (unter Einbezug von Partner*innen, Kindern und Care-Arbeit) sowie eine Beschreibung ihrer sozialen Herkunft.

Aufgewachsen bin ich in Schiltach im Schwarzwald. Mein Vater ist Krankenpfleger, meine Mutter, gelernte Schreinerin, sorgte für meine beiden Geschwister und mich, während mein Vater Fortbildungen zur Pflegedienstleitung machte, um ein besseres Einkommen zu ermöglichen. Wir lebten in dieser Zeit von wenig Geld, was ich nie als Defizit empfand. Meinen Eltern war es wichtig, ihren Werten treu zu bleiben. Und so reduzierten sie den Lebensstandard, um den nächsten Schritt gehen zu können.

Musikunterricht war für uns möglich durch den örtlichen Musikverein, der bis zu meinem 18. Lebensjahr zu meiner wichtigsten sozialen Gruppe wurde. Sobald ich alt genug war, jobbte ich in einer kleinen Fabrik, um mir eine Tuba zu kaufen.

Die Übersichtlichkeit im Schwarzwald gaben mir Halt, aber die Enge der Welt und sorgten auch für große Schwierigkeiten, meine Homosexualität zuzulassen.

Nach langen Jahren des Verdrängens und Reisens konnte ich erst durch die Ruhe im ersten Lockdown 2020 zu mir finden, fand den Mut zum Coming-out (mit 29 Jahren) und zog nach Berlin.

Im Mai 2021 kam ich mit meinem Partner Jared zusammen. In den ersten Monaten unserer Beziehung stellte sich heraus, dass er schnell eine neue Hüfte brauchte. In der Zeit der Genesung unterstützte ich ihn, erledigte Einkäufe ... alles was anstand. Kurz darauf starb sein Vater und ich war in der Trauer für ihn da. Nach und nach wurde dann deutlich, dass er unter einer bipolaren Störung leidet und ich begleitete ihn (erst bis zur Diagnose und dann)



zu einem Therapieplatz. Auch die Organisation seiner Aufenthaltserlaubnis in Deutschland (er ist US-Bürger) war aufwändig und belastend.

Meine Familie lebt im Schwarzwald, beide Geschwister haben seit kurzem beide jeweils einen Sohn.

Im März '23 zog ich nach Südbrandenburg und lebe nun ca. eine Stunde südwestlich von Berlin, in Wiesenburg/Mark. Im Moment miete ich ein kleines Haus, werde mich aber zum August wieder verkleinern, um freier im künstlerischen Schaffen zu sein.

Gesellschaftliche oder ehrenamtliche Engagements und Initiativen.

Falls ja, listen Sie Ihre Engagements auf mit geschätztem Arbeitsaufwand pro Monat und seit wann Sie diese Tätigkeit ausführen.

Durch mein eigenes Queer-Sein und durch Rassismus betroffene Menschen in meinem Umfeld ist mir klar geworden, dass es ein Privileg sein kann, aufs Land zu ziehen. Der momentane Rechtsruck ist für viele Menschen gefährlich.

Deshalb suche ich momentan nach Initiativen für Diversität im Hohen Fläming.

Mich bedrückt der achtlose Umgang von Menschen mit Natur als Ressource. Ich bin im Gespräch mit dem Naturparkzentrum 'Hoher Fläming' und 'ReWilding Europe', um mit Fieldrecordings zur Kommunikation beizutragen.

Im Herbst werde ich auf einen Hof in Wiesenburg ziehen, der zu einem Begegnungsort ausgebaut wird, und beim Um- und Ausbau zu Arbeits- und Wohnräumen helfen.

Mit 'InTubaWild' versuchte ich, einen kleinen Beitrag zu Offenheit und gegen Vorurteile zu schaffen. Mit meinem Studiovan traf ich mir unbekannte Musiker*innen. Wir produzierten einen Track und führten Gespräche, oft über verletzliche Themen wie Vertrauen, Verletzlichkeit in der Improvisation oder die Verantwortung in Privilegien.



Erzählen Sie uns etwas über Ihre derzeitige künstlerische Arbeit.

Woran sind Sie gerade dran?

— VIDEO auf <https://www.jonasurbat.de/arvore> —

Im März zog ich von Berlin nach Südbrandenburg, und baue dort auf einem Hof einen Stall zum Studio aus und ziehe Inspiration aus der neuen Umgebung und Natur. Ich bin in einer Phase der Integration meiner verschiedenen Projekte und Ansätze in einen freien künstlerischen Ausdruck.

Tuba

Im Moment arbeite ich an meinem Solo-Programm für Tuba & Elektronik, komponiere Stücke und verfeinere mein Live-Setup. Ich baue Controller und Tonabnehmer an die Tuba, um gleichzeitig zu spielen und Beats zu steuern. Möglichst viele Sounds sollen live aus der Tuba kommen und ohne Brüche geloopt werden. Ich will noch weiter weg vom Backing-Track, hin zur Live-Performance. Dazu nutze ich Ableton Live mit der Programmierenebene 'ClyphXPro'.

Um meine Umgebung in die Performance und Produktionen einzubeziehen, arbeite ich mit portablen Trackern (Polyend/Dirtywave) und habe immer einen Fieldrecorder dabei.

Es fasziniert mich, die Kluft zwischen digitaler und physischer Welt zu überbrücken. Dazu nutze ich computergesteuerte elektromechanische Klangerzeuger und interaktive Bewegungssensoren.

In all dem suche ich nach den Glitches und Grenzen der Tools (z.B. KI) und nutze sie in meinen Tracks.

Songwriting

Nachdem ich vier Jahre lang auf künstlerischen Reisen war, kam ich im Lockdown im Frühjahr 2020 erstmals wieder zur Ruhe und schaffte mein Coming-out.

Darauf folgten drei ganz anders rastlose Jahre in Berlin, in denen ich mein Innerstes auf den Kopf stellte, meine Vergangenheit infrage stellte und Klarheit in meiner neuen Identität



suchte. Diesen Prozess dokumentierte ich in unzähligen musikalischen Skizzen und täglich einer Stunde freiem Flow auf meiner Schreibmaschine.

Ich beschäftige mich seitdem intensiv mit Stimme und Körper als emotionale Ausdrucksmittel. In Grinberg-Sessions lerne ich, Emotionen zu spüren, die für mich mein Leben lang verboten und verdrängt gewesen waren.

In dieser Zeit musste ich auch die Rolle meines Hauptinstruments, der Tuba, neu finden. Mir war klar geworden, dass das Instrument bisher weniger zum Ausdruck meiner Selbst, sondern als Anker für Zugehörigkeit gedient hatte. Mit der Tuba war ich Teil von Gruppen, war als Musiker gefragt und hatte mich darüber definiert. Dementsprechend fühlte ich mich mit der Tuba nicht wirklich künstlerisch frei.

Gerade finde ich einen völlig neuen Zugang, Freude am Ausdruck und Verbundenheit mit dem Sound.

Die Texte und musikalischen Skizzen verbinde ich im Moment zu Songs und bewerbe mich bei der Initiative Musik, um sie als Album zu veröffentlichen. Dafür arbeite ich mit Naima und dem Autor Joshua Groß zusammen, beide inzwischen Freund*innen.

Raum

Im Gesangs-Coaching mit Naima Hussein arbeiten wir am 'Raum nehmen' in der Performance, was mir anfangs sehr schwerfiel. Ich lerne, dass es nicht bedeutet, jemand anderem Platz zum Ausdruck wegzunehmen, sondern tatsächlich, mehr Raum zu kreieren. (Danke Jacob Collier und Rick Rubin)

Ich beschäftige mich mit Werten und Potenzial für Verletzlichkeit, um in einer möglichst ehrlichen und verbindenden Haltung einem Publikum gegenüberzutreten, egal ob ich 'Pausenmusik' auf einer Konferenz spiele, oder in '1 : 1 Konzerten' völlige Intimität erleben darf.

Mir wird immer klarer, dass mir die inneren Gründe und Antriebe viel wichtiger sind, als die äußere Form von Kunst.

Durch diese Klarheit kann ich mich nun auch den gesammelten Klang- und Textskizzen aus der Zeit meines Coming-outs stellen.



KI

Im Oktober werde ich mit dem Jazzpianisten und Medientechnologen Paul Biessmann das Projekt "Who are you..." umsetzen. In der Konzertperformance gibt sich eine klassische Sängerin einer*m KI-Coach*in hin, beim Versuch, Perfektion im Ausdruck zu erreichen. Wir beschäftigen uns mit Hoffnungen, Erwartungen und Möglichkeiten von KI in einem persönlichen und künstlerischen Kontext. Die musikalische Entwicklung wird sich vom klassischen Kunstlied über die völlig fragmentierte Analyse musikalischer Parameter zu einer neuen Form von (klassischer?) Musik spannen.

Ggf. weitere Links

**Warum bewerben Sie sich um einen Lebenskostenbeitrag der Stiftung Árvore?
Inwiefern würde Ihnen ein Lebenskostenbeitrag künftig Freiraum verschaffen
und/oder Sie als Musiker*in stärken?**

– VIDEO auf <https://www.jonasurbat.de/arvore> –

Vor wenigen Monaten sah ich den Film "Why are we not creative" von Hermann Vaske. Er reiste 30 Jahre lang um die Welt mit der Frage, warum Menschen kreativ sind.

Nach dem Abspann war ich tief aufgerüttelt. Die Interviews hatten mich daran erinnert, wie viel näher ich schon einmal an einem, für mich ehrlich künstlerischen Leben war.

Nach dem Studium hatte ich mich gegen einen festen Job entschieden und lebte lieber ohne Wohnung, um vollkommen frei zu sein. Ich spielte in Projekten zwischen Klassik und Elektronik, in Popbands, in experimentellen Sessions ...

In dieser Zeit lernte ich, was mich interessierte, machte Musik, die mich inspirierte, besuchte Musiker*innen, von denen ich lernen konnte und probierte einfach aus. Ich lernte, zu improvisieren, brachte mir Musikproduktion bei, aber auch Selbstorganisation und die Grundlagen unternehmerischen Denkens.

Mit meinem Studiovan und 'InTubaWild' schaffte ich mir ein On-The-Road Studium.



Das unternehmerische Projekt 'SoundWERK' sollte den Lebensunterhalt beschaffen (Musikvideos aus den Sounds von Werkstätten/Unternehmen).

Nach vier Jahren ohne richtige Pause und ohne Homebase war ich völlig ausgebrannt. So rastlos konnte ich nicht weitermachen.

Dann passierte Corona, ich kam zur Ruhe. Raum für mein Coming-out entstand und ich ging nach Berlin.

Hier bezog ich eine Wohnung und ein Studio. Eine für mich ungeahnt kreative und produktive Zeit begann. In der Ruhe der Lockdowns, der Sesshaftigkeit und meinem Safe-Space im Studio konnte ich mich DailyTracks, Songwriting, Gesangsunterricht, Schreiben, Körperarbeit etc. widmen.

So habe ich gelernt, dass ich eine Base brauche, um kreativ zu sein und gesund zu bleiben. Verletzlichkeit in meiner Musik und Performance brauchen einen sicheren Ort, um zu wachsen.

Doch Wohnung und Studio erzeugen laufende Kosten und so musste ich seitdem mehr Zeit mit Akquise und Anträgen verbringen und immer wieder passende Projekte für Ausschreibungen entwerfen.

Es entwickelte sich eine Art 'Antragsopportunismus'. Oft fühlt es sich an, wie einen maßgeschneiderten Sandkasten nach dem anderen zu bauen, um jeweils ein Konzept, ein künstlerisches Fragment zu verkaufen. Aber es bleibt kaum Freiraum, um wirklich zu spielen, langfristig zu wachsen. Das Projekt-Hopping zerstreut mein Potenzial eher.

Neben den geförderten Projekten produziere ich heute Soundtracks für Werbung und Marketing, Podcasts, mache VR-Sounddesign, schreibe Angebote, halte den Laden am Laufen ...

Es bleibt wenig Zeit für künstlerische Herausforderungen und das Risiko, ins Leere zu starten. Ich sehne mich nach mehr zufällige und neugierigen Begegnungen, die wieder Grundlage meiner musikalischen und persönlichen Entwicklung sein sollten.

Ich will wieder Zweckfreiheit in der Kunst praktizieren, und alles, was ich in den letzten Jahren gelernt habe, die Erfahrungen und Erkenntnisse, in freien Ausdruck integrieren. Nach dem Coming-out muss ich mich nicht mehr verstecken und kann endlich ganz ehrliche Kunst schaffen. Was wird entstehen, wenn ich die Freiheit von damals mit der Verletzlichkeit von heute verbinden kann?



—

Im Moment ist mir Musik am wichtigsten, doch ich spüre auch den Wunsch, in den nächsten Jahren Kinder ins Leben zu begleiten. Lange war mein Plan, dann voll ins Unternehmerische zu investieren und 'einfach' 100 Standbeine am Laufen zu halten. Aber das würde ich zulasten der Kunst tun und vermutlich daran ausbrennen.

Es fühlt sich so viel sinnvoller an, genau jetzt meine Energien und Fähigkeiten zu bündeln und in die Musik zu geben, um in meine künstlerische Karriere zu investieren und diese zuverlässig tragfähig zu entwickeln.

Dabei würde mir gerade die Langfristigkeit des Lebenskostenbeitrag helfen. Meine Stärke liegt im stetigen Entwickeln, nicht in künstlerischen Sprints.

In den vier Jahren Förderung sehe ich eine große Hilfe, um mich nicht zwischen Kunst, einem gesunden Leben und Familie entscheiden zu müssen.